

1. Jahrgang - 3. Rundbrief

Sipoholol, den 4. Dezember 1903. - Jetzt bringt jeder Tag eine solche Fülle von Neuigkeiten und Geschehnissen, daß ich mich ordentlich zusammenraffen muß, meine Reiseberichte fortzusetzen. Z.B. heute: Aufgestanden mit der Sonne, Aufbruch mit "Geschw. Simon", d.h. Gottfried, Hilda und Töchterlein; nach dem Norden. Es war ein denkwürdiger Aufzug, Kind und Kegel von Kulis getragen, ein Umzug im großen Stil auf sumatranischen Wegen; Gottfried als humorvoller Pionier der Times Mission in den freien Bettalanden, Hilda, unsere liebe, tapfere, prächtige Hilda, der es ausgezeichnet geht, voller Freude, nun die primitiven Verhältnisse in Tiga Ras mit ihrem Manne teilen zu können, und endlich Marie Antoinette, ein liebes dickes Geschöpfchen, "quietschfidel" über ihre erste große Nordlandsreise. Ich als Vetter, Onkel und "Bruder" ritt zur Begleitung 2 1/2 Stunden mit hinauf auf die "Steppe" (Landschaft zwischen Silindung und Toba-See), nahm kurz Abschied von den lieben Leuten, die ich auf meiner Tobatour in nächster Woche noch wiedersehen, und ritt in gestrecktem Galopp zurück, um dem üblichen Mittagstropenregen zu entgehen, was mir auch glückte.

Unterdessen war hier auf der Station ein 12 j. Mädchen, Tochter eines batakschen Pandita an Cholera binnen weniger Stunden gestorben (mit den Worten: "Ich gehe nun heim zum Vater im Himmel") und mußte schon nachmittags auf dem Hügel beerdigt werden. Um 6 Uhr abends waren Hans Warneck und ich mit den 4 allerliebsten Kindern noch am stillen Grab und atmeten oben über dem Tal, wo der Nebel wallte, Luft und Frieden. Zwischendurch theologische Gespräche über Kähler, Verhandlungen unter uns "5 Theologen" über Barmen, Spiel mit den Kleinen, die wie Kletten am "Ohm Edu" hängen.

Nun haben wir eben Kartoffelsuppe gefuttert (ordentlich heimatliche Gefühle im Magen), und während Hans an der Januarnummer des Bettaschen Blattes "Immanuel" arbeitet, sitze ich mit Frl. Warneck beim Lampenschein und warte sehnslüchtig darauf, daß mir um 9 Uhr die "Posteleven" die ersten Nachrichten von Euch bringen; bin aber darauf gefaßt, noch 8 Tage länger zu warten, da ich in Siboga auf der Post einen Einblick tun konnte in den genialen Betrieb indischer Verwaltung.

Es ist wirklich schwer, jetzt noch nachzukommen. Ich spreche von Warnecks und Simons, als müßte Euch dies Zusammensein ebenso selbstverständlich wie mir sein, und die letzte Epistel von Siboga hat Euch doch erst bis Sabang eingeweiht in meine Erlebnisse.

21. Nov. Ankunft in Siboga (Sonnabends).

21.-23. Nov. Aufenthalt in Siboga bei Miss. Schrey.

24.-25. Nov. Reise nach Silindung.

25.-26. Nov. Ein Tag in Pea Radja bei Dr. Winkler, dort bewillkommt auch von Gottfried Simon.

27. Nov. Ritt Sipoholol zu Warnecks und zu Hilda.

26. Nov.-5. Dez. Standquartier in Sipoholol mit Ausflügen im Tal Silindung.

6.-8. Dez. Kurze Tage in Pea Radja; am 8. Taufe bei Winklers.

9.-ca. 20. Dez. Reise nach Toba, vermutlich am längsten Laguboti, Sigumpar, Si Antar.

21.-Ende Dez. Weihnachten in Pea Radja; während der Zeit noch Touren nach Pansurnapitu und auf die östliche Steppe (Sipahutar).

6. Jan. 04 Aufbruch nach der Küste mit Frl. Warneck und einer englischen Schwester K. Dimbleby.

10. Jan. Überfahrt nach Nias.

16.-21. Nov. 1903: Küstenfahrt Sabang - Siboga.

Aus den letzten Notizen über den Aufenthalt in Sabang wird Euch soviel deutlich geworden sein, daß wir trotz aller dortigen Eindrücke froh waren, als am 16. Nov. früh das Signal auf dem Hügel die "Bantam" anmeldete. Die Küstenfahrt steht bei den Missionsleuten in schlechtem Ruf; so kam es, daß unsere Damen mit bangem Sinn sich dem balkenlosen Wasser anvertrauten. Und schließlich ist diese letzte Fahrt wegen der vielen z. Zt. unsichtbaren Küstenriffe und Korallenfelsen gefährlicher als auf dem großen Ozean und bei der Kleinheit des Dampfers und bei Wellengang entsohieden recht unangenehm. Wir waren vom Sturm verschont, und doch schaukelte unser Schiff dermaßen, daß die Mittags- und Abendtafel immer nur halb besetzt war und daß wir an Schreiben garnicht denken konnten.

Aber der erste Eindruck am Hafen von Sabang war überraschend günstig. Der Kapitän Potjewijd, der von seinen Fahrten her ein paar Dutzend von unseren Missionsleuten kennt, nahm uns sehr liebenswürdig auf und teilte uns mit, daß wir die 1. Klasse für uns total zur Verfügung hätten. Also zerstreuten wir uns strahlend in die noblen Kabinen, jeder frohlockend über die Möglichkeit, abwechselnd 3 Betten benutzen und nachts atmen zu können und selbst Schwester Helene hoffte für ihren Magen auf bessere Zeiten. Kurzum, wir wurden wieder einmal verwöhnt und richteten uns häuslich ein. Die erste Mahlzeit im Hafen schmeckte brillant, und die obligaten 1000 Schritte nach dem Essen machten wir unter des Kapitäns Führung hinunter in die III..u. IV. Klasse, wo uns ein buntes Babel von Völkertypen umgab. Und wenn ich 6 Augen im Kopf gehabt hätte, ich hätte mich nicht sattsehen können an diesem lebendigen indischen Mosaik. Atchinesen mit unheimlich schwarz funkeln dem Blick, Chinesen mit langen Zöpfen, deren Enden aus roten oder weißen Fäden geflochten waren, chinesische-Frauen mit verkrüppelten Füßen, arabische Mekkapilger unter Leitung eines Hadji (moh. Priester), Singalesen aus Hinterindien, schöne Inder, süßliche Malayen. "Wer nennt die Namen?" Dazwischen auf Zwischendeck Affen und Ziegen, Pferde und Kühe, Hühner und Enten, Katzen und Hunde, die reine Viehausstellung; entsprechende Gerüche und Reinlichkeit könnt Ihr Euch selbst vorstellen. Man kam aus dem Staunen nicht heraus. Der Verkehr nach diesem "jenseits der Masten" wurde so rege, daß unser "hofmeester" nur mit knapper Mühe verhindern konnte, daß die indischen Frauen, deren dunkle Jungens sich gleich in die weiße Schwester Jung verliebt hatten, ihren offiziellen Gegenbe- such in unserem Revier machten.

Dank der langwierigen Packerei in Sabang (es wurden nur 18.000 Kilo ausgeladen) kamen wir erst nachmittags 3 Uhr von Poeloe Weh fort, und um halb 7 nach Sonnenuntergang in Olehleh an der atchinesischen Küste an, und dank dieser Verzögerung mußte unser Schiff nachts draußen an der Reede vor Anker liegen, konnte erst morgens von 6 bis 10 Uhr umladen, und dank dieser Umstände kamen wir doch noch nach Atjeh. Der Kapitän ließ uns an Land rudern (noch ungegessen), unverfroren fragten wir uns durch nach dem "Spoorweg" (Eisenbahn) und warteten noch eine halbe Stunde aufs "Zügle". Komisch war, daß wir in Indien noch einmal Eisenbahn fahren konnten komischer noch, was uns in der Wartezeit für Unterhaltung wurde.

Da wartete mit uns ein holländischer Feldwebel, der auf uns aufmerksam wurde, wie wir auf ihn. Schließlich kamen wir ins Gespräch; und was entpuppte sich da? In gebrochenem Deutsch kam es heraus: Ich bin Sie nämlich von Weimar, ich habe bei die Gardekürassiere in Berlin jedient, war im 3. Jahr Bursche bei Prinz Maximilian von Baden, bei die Seydlitzkürassiere in Halberstadt; und hatte sich später von den Holländern anwerben lassen. Nun war er seit 10 Jahren im Atjehkrieg, wo die edlen Holländer preußische Soldaten wohl brauchen können (die meisten Feldwebel sollen Deutsche sein). und spekulierte auf eine anständige Pension. Dieser Landsmann fuhr mit uns nach Kotaradja, wies uns dort den Weg nach dem "Militär te Hus" (Soldatenheim) und wischte sich das Wasser aus den Augen, als er von uns schied. - Nun sage noch einer, wir wären hier in Indien außerhalb der Welt! Könnt Euch denken, was wir geschwätz haben in thüringischem Holländisch mitten im verrufenen Atjeh!

Pea Radja, 2. Advent, 6. Dez. 1903.

Eben komme ich mit Hans Winkler von einem famosen Urwaldsteppenbummel heim; ich wollte, ich könnte Euch den Ausblick in das weite, schöne, jetzt fast ganz überschwemmte Tal Silindung ins Kuvert packen, oder wenigstens die paar Sträußlein schicken, die ich gepflückt habe. So grüße ich Euch nun viertausendmal und flicke eben noch an den in Silindung begonnenen Rundbrief einen kurzen Schluß. Wenn nur das Porto nicht so wahnsinnig teuer wäre! Für jedes Gramm über 15 gleich wieder 25 Cents = 42 Pfennig mehr.

Auf die Fortsetzung über Kotaradja müßt Ihr Euch wohl oder übel bis zur nächsten Post vertrösten. Ich bin gestern in Sipoholon abmarschiert, habe einen schwierigen Ritt nach Pea Radja (ca. 1 1/4 Stunde) gehabt, weil der Fluß nun schon zum 2. Mal an derselben Stelle binnen 8 Tagen durchgebrochen war und mannshoch den Weg überflutet und zerrissen hatte. Also dem Roß die Sporen und durch. Es macht einem

schon ordentlich Spaß, wenn's bis an den Sattel geht. Und das ist der berühmte Weg im Tal Silindung dicht unter den Augen der holländischen Regierung von Taroetoeng! Na, über die sumatranischen Wege müßte ich ein Extrakapitel schreiben; davon macht man sich zu Haus schwer eine Vorstellung. Aber herrlich ist's für jeden, der kein Angstmichel ist.

Nun bleibe ich hier bis zur Taufe am 8. 12.; habe reizenden Verkehr bei Schreibers, wo z.B. heute Abend "nach Noten" musiziert wird, orientiere mich nach Kräften über die ganze famose Anlage von Pea Radja, zeichne usw. Am Mittwoch geht es dann auf Warnecks Pferd nach Toba.